

# Urkunden und Akten zur Reformationsgeschichte des Bistums Chur

Autor(en): **Vasella, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue  
d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **34 (1940)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125542>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Urkunden und Akten zur Reformationsgeschichte des Bistums Chur.

Von O. VASELLA.

---

Über die Anfänge der Glaubensneuerung im Bistum Chur sind wir immer noch auf viel zu dürftige Quellen angewiesen. Während wir für mehrere eidgenössische Orte nun umfangreiche Aktensammlungen besitzen, fehlen uns besonders für Graubünden zulängliche Quellenveröffentlichungen, die einen geschlossenen Charakter aufweisen<sup>1</sup>. Fritz Jecklins Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bünde 1464-1803 sind keineswegs allseitig befriedigend<sup>2</sup>. Ihr Verfasser schied von vornherein jene Quellenstücke aus, die nicht amtlichen Charakter besaßen, ging jedoch auch hierin, bei aller Anerkennung, die man seinem Bemühen sonst entgegenbringen mag, nicht nach einem klar und konsequent durchgeführten Prinzip vor. Die wesentlichsten Erkenntnisse über den Verlauf der neugläubigen Bewegung in Graubünden verdanken wir bisher den Briefsammlungen Zwinglis und Vadians. Doch erlauben die vielfach nur knappen Andeutungen der Briefschreiber nicht immer einen klaren Einblick in das Geschehen. Wir können uns dem Eindruck nicht entziehen, daß auch aus diesem Grunde die Darstellung der Entwicklung der Glaubensfrage in der geläufigen Geschichtschreibung zu wenig differenziert wird in ihrem zeitlichen Ablauf<sup>3</sup>. Das gilt ganz besonders von den Anfängen

<sup>1</sup> Wir denken vor allem an die bekannten Aktensammlungen zur Geschichte der Reformation in Zürich, Bern, Basel.

<sup>2</sup> Erschienen Basel 1907-09.

<sup>3</sup> Wir können besonders *E. Camenisch*, Bündnerische Reformationsgeschichte, Chur 1920, den Vorwurf nicht ersparen, die neue Lehre von vornherein gleichsam als fertige Größe in das geschichtliche Geschehen einzurücken. Teilweise gilt das auch von der Darstellung *J. G. Mayers* in der Geschichte des Bistums Chur II (1914). In neuerer Zeit verfällt diesem Irrtum sehr stark *H. Bertogg*, Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein. Diss. phil. Zürich 1937.

der bündnerischen Glaubensbewegung. Nun ist nicht zu übersehen, daß uns wesentliche Quellen, die für andere Orte erhalten geblieben sind, völlig fehlen. Wir meinen etwa Missivenbücher, Ratsbücher und selbst Rechnungsbücher, ganz abgesehen von den Bundestagsprotokollen<sup>1</sup>. Zeitgenössische Chroniken gibt es keine<sup>2</sup>. Das genügt als Hinweis, um dem mit der Problematik der damaligen Epoche Vertrauten die Schwierigkeit, die sich hier dem Forscher entgegenstellt, zu verdeutlichen.

Die vorliegende Sammlung erstrebt nach keiner Richtung hin Vollständigkeit. Diese Stücke bilden eine Auswahl. Freilich halten wir sie für besonders wichtig für die Beurteilung zentraler Fragen, wie sie die Geschichte der neugläubigen Bewegung einem aufmerksamen Betrachter stellen muß. Die Auswahl ist ganz besonders bestimmt durch die Frage nach dem Charakter und der Bedeutung des II. Ilanzer Artikelbriefs vom 25. Juni 1526. Die Untersuchung dieser sicher in mancher Hinsicht eigenartigen Artikel auf urkundlicher Grundlage ist bisher seltsamer Weise unterblieben, obgleich eine große Zahl von Geschichtschreibern sich mit den Artikeln befaßt hat<sup>3</sup>. Aber ihr Urteil hat sich durch wenig Selbständigkeit ausgezeichnet. Im allgemeinen begnügte sich die Geschichtschreibung mit Wiederholung früherer Anschauungen, und diesem Umstande ist es zu danken, daß heute noch eine allseitige urkundliche Untersuchung fast unmöglich erscheint<sup>4</sup>.

Die Geschichte Graubündens ist die Geschichte ihrer Gemeinden. Das gilt in hohem Maße bereits von den Anfängen der Reformation. Alles, was die Geschichte etwa der Stadtstaaten auszeichnet: ihr doch weit konsequenterer Verlauf, entsprechend der zentralen Führung der

<sup>1</sup> Das städtische Archiv besitzt nur ganz vereinzelte, sehr wenig ergiebige Rechnungsbücher, die in Betracht fallen. Zu den Protokollen der Bundestage vgl. *Jecklin*, Materialien I. c. I, p. iv f.

<sup>2</sup> Die bündnerische Geschichtschreibung setzt bekanntlich erst mit Ulrich Campell ein. Siehe die Ausgabe seiner rätischen Geschichte in Quellen z. Schweizer Geschichte Bd. VIII-IX.

<sup>3</sup> Anerkennung verdienen, trotz mancher notwendigen Einschränkungen, die Darlegungen *Livers*, Vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen Hinterrheintälern. Jahresber. d. hist.-ant. Gesellschaft Graubündens 1929, p. 99 ff.

<sup>4</sup> Die Archive der Gemeinden sind bisher zu sehr vernachlässigt worden. Ihr Bestand ist in den sogen. Regesten der Gemeindearchive (Sammlung im Staatsarchiv Chur) aufgenommen. Doch ist der Wert der Regesten sehr unterschiedlich, so daß sehr häufig der Charakter der einschlägigen Urkunden nicht erkannt werden kann.

Regierung durch die Stadt, fehlt in Graubünden gänzlich. Der Durchbruch ursprünglicher Kräfte ist hier daher auch am wenigsten aufgehoben worden. Diese Erscheinung drückt sich in jeder Beziehung aus. Man erkennt sie an den radikaleren Formen der Täuferbewegung und der Bauernbewegung. Ihren Ausdruck fand die Erhebung der Bauern eben in den vielumstrittenen Ilanzer Artikeln von 1526<sup>1</sup>. Drei Hauptfragen werfen diese Bestimmungen auf: die Frage nach der bischöflichen Herrschaft, die Frage der Zehnten und Zinse und endlich die Frage der Behandlung des Kirchenguts. In allen diesen Bereichen weist die bündnerische Entwicklung ganz partikuläre Formen auf, sofern sie mit der Geschichte anderer eidgenössischer Orte zusammengehalten wird.

Die Frage nach der bischöflichen Herrschaft erheischt eine besondere Beachtung; denn ihre Lösung beantwortet ohne Zweifel auch das Problem, wann die entscheidende Wende in der Entwicklung der Glaubensfrage, soweit sie im Bistum nicht von anderen Herrschaften abhängig war, anzusetzen ist. Der Resignationsplan, durch welchen der im Exil lebende Bischof Paul Ziegler das Bistum dem späteren Papst Pius IV., Giovan Angelo di Medici, dem Bruder des bei den Bündnern so verhaßten Giangiacomo di Musso, in die Hände spielen wollte, bezeichnet tatsächlich den letzten Versuch, auf katholischer Seite, vor dem Durchbruch der neuen Lehre die bischöfliche Herrschaft selbständig zu erhalten. Die Aktenstücke, die wir zu diesen Vorgängen beibringen, dürften geeignet sein, die Motive nicht allein nach der politischen, sondern, was bisher fast gänzlich übersehen worden ist, auch nach der religiös-kirchlichen Seite hin sichtbar zu machen. Ob die Anklagen gegen den 1529 in Chur hingerichteten Abt Theodul Schlegel nach diesen Akten noch uneingeschränkt aufrechterhalten werden können, darf füglich bezweifelt werden. Doch behalten wir diese Frage einer gesonderten Untersuchung vor<sup>2</sup>.

Die Lösung der Zehnten- und Zinsenfrage und die Behandlung des Kirchengutes in Graubünden ist nur teilweise einheitlich erfolgt.

<sup>1</sup> Die weitläufige Untersuchung der Ilanzer Artikel von 1526 haben wir bereits aufgenommen. Zur Vorgeschichte verweisen wir auf unsern Aufsatz: Bauernkrieg und Reformation in Graubünden 1523-26. Ztschr. f. schweiz. Geschichte 1940.

<sup>2</sup> Vgl. die Darstellung bei *J. G. Mayer*, *Gesch. d. Bistums Chur II*, 57 ff., 83 ff. Notwendigerweise muß sich die Untersuchung auch auf die chronikalischen Berichte der Zeit erstrecken.

Gesehen werden kann sie nur in der Fülle der Gerichtsurteile, die von höheren und niederen Gerichten gefällt wurden<sup>1</sup>. Es ist daher nicht zu umgehen, daß wir auch Stücke veröffentlichen, denen auf erstes Zusehen hin nur untergeordnete Bedeutung zugesprochen werden könnte. Sie allein lassen indessen das Eigenwillige in der bündnerischen Entwicklung erkennen. An Widersprüchen fehlte es natürlich nicht, auch nicht in der Judikatur. Diese aber zeichnet die singulären Verhältnisse Graubündens am besten. Aus einem Vergleich zwischen Graubünden und anderen eidgenössischen Orten, besonders der Stadtstaaten, wird sich dagegen, wie wir hoffen, manche dankenswerte Einsicht in die Probleme der Reformation ergeben.

Die ersten Stücke sollen das Bild hinsichtlich der Pfarreiverhältnisse vervollständigen für die Zeit vor der Bauernbewegung, in welcher bekanntlich auch die Begehren nach Freiheit in der Ordnung der Pfarreiverhältnisse eine besondere Rolle gespielt haben.

Nr. 1.

31. Jan. 1523. o. O.

*Im Streit zwischen den Gemeinden Stuls und Latsch als Klägern und Bergün als beklagter Partei wegen Trennung von der Pfarrei Bergün fällen Rudolf von Marmels, Herr zu Haldenstein, und Fort Planta, Vogt zu Greifenstein, den Schiedsspruch<sup>2</sup>.*

[Or. Pg. Gemeindearchiv Bergün Nr. 8. Ohne Siegel. Ungedruckt. Schlechter Auszug: Bündner Monatsblatt 1933, p. 171.]

In Gottes namen amen. Wir Rüdolph vonn Marmels, herr zü Haldenstein unnd am Vbersaxenn unnd Fort Plantt, vogt zu Griffenstain, bekennend unnd thünd kunth hie mit disem prieff, das wir baid als frunt-

<sup>1</sup> Art. 20 der Ilanzer Artikel räumte allen durch die neuen Bestimmungen Betroffenen ein Klagerecht ein und sah für die Beurteilung der Beschwerden ein eigenes Gericht von 15 Männern vor. Doch ist man in der Folge zur Bestellung von Sondergerichten übergegangen. Jeder Bund suchte seine Angelegenheiten selbständig zu ordnen.

<sup>2</sup> Zur Ergänzung der Urkunde sei hier der einschlägige Text der Prozeßakten angeführt: « Dominus magister Thomas Mayer, plebanus, sindici covici et tota communitas in Pargünn tenentur coniunctim 8 florenos pro juribus iudicii in causa separacionis ecclesie communitatum in Stull et Latsch parrochie Pargünn inter Anthonium Domin de Stul et Jacobum dil Josch de Latsch mandatarios communitatum predictarum Stull et Latsch actores et ipsos plebanum, sindicos et covicos in Pargünn reos. Fuit longissimus et intricatissimus triennalis processus cum omnium et singulorum terminorum respective observacione tentus necnon eorundem reiteracione plurimisque productis tribusque interlocutoriis

lich tådungsleut zwuschennd den biderben leutenn und gemainden Pargun, Stul unnd Lattsch in sach sich entzwschennd gedachtenn gemainden Stul unnd Latsch als cleger ains unnd Pargunn antwurter anders tails von wegen der absunderung vonn der pfarrkirch Pargunn unnd ain nuwe by den clegeren uffzûrichtenn haltend, vor dem erwidigenn herren vicarien unnser gnedigenn herren vonn Churs gschwept unnd nun durch appellation gen Rom getzogenn, zû vermeiden uncostenn widerwillen und anders unrats, so villicht entzwschennd bayden parthen entspringen mocht, wo sollich rechtvertigung ettlicher maß nit hingelegt wurde, habend sy fruntlicher maynung zû ainer thådung unnd concordy vermant, deren sy sich ann un bayd als ir vertrauttenn ergebenn und un zû baiden syten mit handgelofter truw ann aids statt versprochen, alles so wir als thadingsleut zwuschennd inen sprechend machtend unnd vertådingt, by dem selben zû ewigenn zytenn allweg zebeliben und darwyder kainswegs ze thûn, ze handeln noch schaffen, handeln oder gethan werden, weder durch sich selbs noch durch anderleut, vertygenn sich hiemit parthyen bayd fur sich selbs und ir nachkomen des sentents unnd urtails durch gedachten herren vicarien zwuschend inen gegebenn, also das sy zû dhainer siten sich des selbigen furohin ewigcklich weder gantz noch zum tail behelffenn noch pruchen, sonder den selben nunmer todt ab und vertzigen achten haben und syn lassen sôllend. Uff solchs habend wir obgenantenn tetingsleut den hochwirdigenn fursten und herren, herren Paulsen bischoven ze Chur, unnsern gnedigen herren als der parthyen ordenlichen oberen unnd herren (wie billich) sampt den parthen underthenigcklich ersûcht unnd gebetten, in slch verthådigung unnd concordy gnedigcklich zebewilligen, das syn furstlich gnad demûtencklich gethon. Dannenhar wir betrachtend glich purde als man spricht niemands den hals abrechenn, damit die vonn Pargun abprochens unnd die vonn Stul unnd Latsch mangels halb

observatus. Agentes quoque produxerunt XIII testes non omnino relevantes unacum oculari inspectione domini vicarii et notarii in loco differenciarum. Tandem in causa concluso dicti rei in aliquibus partibus sententie triumpharunt, succumbentibus agentibus, ita quod dicta ecclesia Stull et Latsch minime est separata a Pargunn, tamen aliter nunc provideri debet, quam hactenus consuetum fuerit. Expense tamen litis hincinde sententialiter fuerunt compensate. Et respective appellatum. Actum Curie cum partibus et procuratoribus earundem die sexta junii etc. XXII. Non composuerunt. Prefata communitas in Pargûn tenetur 1 s. pro commissione cause expensarum prescriptarum contra prefatum dominum magistrum Thomam. Receptit 28. augusti anno 23. Dicitur dominus magister Thomas debet pretactas expensas iuxta tenorem ultime sententie late cause desuper intentate et decise per se solum exolvere et communitas covici et sindici pretacti amplius de premissis minime erunt impetendi». Deb. Generale I, p. 612. Bischöfl. Archiv Chur. Die Gemeinden Stuls und Latsch schulden für denselben Prozeß 10 Gulden. Sie bezahlen sie durch Fort Planta, Vogt in Bergûn, am 6. Juni 1523. «Tamen dicte ecclesie Stull et Latsch separari non potuerunt nec separate existunt a Pargûn, sed competenter et alio modo, quam hactenus consuetum fuerit, provideri sufficienter tenore sententie debet». So heißt es l. c. p. 613; vgl. auch p. 614.

uff das minst beschwert werden, habennd wir alle mittel gesücht und sy dem selben nach aller irer spennen unnd zwitracht vorgemelt uffs fruntlichest, so wir mögen, vertragen unnd die concordy von stuck zü stuck wie hernach volgt gemacht unnd usgesprochenn, darby sy bayd irm gelupt nach vorgethon belybenn unnd da kain ußzug noch fund, als möcht syn reductio ad arbitrium boni viri oder anderen rechtlichenn behelff süchen oder sich deren gepruchen sölle. Namlich zü dem ersten sol ain yeder pfarrher, so zü Pargunn ist, durch sich selbs oder ainen geschicktenn priester inn ainer yettlichen wuchen das gantz jar unnd allweg ewigcklich zwen tag, es sy fyrtag oder werchtag, welche er wil, gen Stul unnd Letsch ains umbs ander komen, inen da meßhaltenn unnd erfragenn, ob yemands by inen vor alter oder sunst kranck wer unnd dann die selbigen mit guten truwen nach ordnung unnd gesatzt christennlicher kirchenn bichtigenn unnd versehenn unnd inn solchem vall allen synen muglichen fleyß anckeren, damit in versehenn der hayligen sacrament niemands durch inn verkurtzt oder warloset werde. Zu dem anderen soll gedachter pfarrher ann den kilchwichinen bayder capellen ze Stul unnd Latsch unnd ann irer patronen tag, als do ist ze Stul sanct Johans der tøyffer unnd zü Latsch sanct Niclaus, dahin komen unnd in yeder capellenn ann irn tagen meshaltenn unnd dem volck das gotzwort verkunden unnd also die kirchwichinen unnd patrocinienn began verhelffenn. Zü dem trytten soll gedachter pfarrherr ze osteren, pfinsten unnd wyenecht fyrtagen, ann welchenn tag er unnder den tryen fyrtagen wil, ze Stull meßhabenn, predigen das evangely unnd darby alle jar ann sant Annen tag unnd der Wetterherren fest ze Stull, sant Volrichs tag ze Letsch, wie obgemelt, ouch meshalten unnd das wort gottes verkunden, so best er mag. Zü dem vierden angesehen die wyte unnd unckumenliche des wegs, deßhalb ze besorgen die jungen kind besonder wynters zit nit komenlich noch tügcklich ze teuff getragen mogend werden unnd des sy etwan (wie vor ouch beschechen) verkurtzt oder durch ungefell verwarloßt, also haben wir gemacht, das der pfarrer ze Pargunn die kind, so ze Latsch oder Stull geboren, daselbs touffen sölle. Unnd sodann also yeder parth dem anderen inn massenn, wie vorstadt, thüt, alß dann soll ye ains das ander umb annder sachenn unnd altharkomen solchen handel betreffennd gantz unnd gar unersucht lassen. Das sprechenn unnd vertedingent wir truwlich unnd ungefarlich in krafft ditz brieffs, der zü urckunth mit unnsere yettweders aigen anhangenden insigel besigelt unnd gebenn ist am sambstag vor unnsere lieben frowen tag ir liechtmes, als man zalt thusend funffhundert unnd try und zwaintzig jar nach gepurt Christi unsers lieben herren.

Nr. 2.

[Um 1524]. Ohne Datum und Ort.

*Eingabe der Pfarrgemeinde Tamins in ihrem Streit mit dem Pfarrer Hans Wolfray an den Bischof von Chur*<sup>1</sup>.

[Zeitgenössische Kopie, Papier. Bisch. Archiv Chur M 19.]

Hochwürdiger fürst! Gnädiger herr!

Dem näch und herr Hans Wolfray ûnser kilcher zû Tumins die gmaind verclagt hat vor ûwren F. G. mit vyl artickel, als û. F. G. das in geschrift über anntwürt hat, das nü die nachpurschaft fast frâmd und unbillich bedunckt und hettend wol vermaint, das wier sôlicher clag und nûwer fünd von imm vertragen sin sôttend und verantwürtend die ersten zwân artickel mit ain andren<sup>2</sup>.

Item von deß stift briefs wâgen, wie die pfâr gestift sy, oder getailt von der pfarr Trûns und von imm deß ain copy geben uff der gmaind costen etc.<sup>3</sup> sprâchend wier also: Wier habend kain brief dar umm und syend imm och kain copy nit schuldig, denn wier nâmend ûns deß nût an. Wier habend ain gnâdige herschaft und die habend den kilchen satz und die wüssend uns wol zû versâchen mit uwer gnaden hilf etc. und lassend û. G. das verantwûrten.

Item der ander artickel von etwas zû sagens halb sôllend wier von û. G. gewyßt wârden, dem nach ze komen, sprâchend wier, wier wüssend von kainen zû sagen nût, das die artickel berûr. Doch was wier zû gesait hettend, deß wier bericht môchtend wârden, das wellend wier imm halten und nachkomen etc. Och gnâdiger her, es hett noch vyl me red und anntwürt uff ain iedeß stuck und artickel gehôrt, das mals durch kûrtze willen under wâgen lâßt etc.

Item deß huß halb als er vermaint, wier sôllend imm das machen oder die pfründ so vyl bessren, das ers usß der pfründ gût machen mûg etc. sprâchend wier also darzû. Do man die pfarren tailt, do hatt die pfründ Tumins kain huß, do hat die gmaind ain huß koft und usß ûnsrem gût bezalt und das selb erbessret, das ain priester ain gût belyben hatt. Aber

<sup>1</sup> Die Eingabe ist wohl Originalfassung. Für die Datierung ergeben sich folgende Anhaltspunkte: Aus dem Jahrbuch Tamins (Or. Staatsarchiv Graubünden, Chur) p. 15 geht hervor, daß vom 31. Mai 1512-14. Febr. 1522 Petrus Höwer Pfarrer gewesen ist. Der hier genannte Hans Wolfray läßt sich 1516-23 als Benefiziat in Luzein nachweisen (Jahresber. d. hist.-ant. Gesellsch. Graubündens 1932, p. 143; Ztschr. f. schweiz. Kirchengeschichte 1938, p. 180 f.). Auch ist von den Bauten an der Zollbrücke die Rede. Am 10. März 1522 erfolgte ein Schiedsspruch im Prozeß des Freih. Gg. v. Höwen gegen die Nachbarn von Trins, Tamins, Rhäzüns, Ems und Felsberg betr. Leistungen an den Wiederaufbau der großen Zollbrücke (Regesten von Tamins im Staatsarchiv Graubünden). Seit 1524, ca. September, weilte Bischof Ziegler außer Landes.

<sup>2</sup> Diese Artikel sind nicht mehr vorhanden.

<sup>3</sup> Gemeint ist die Trennungsurkunde der Kirche Tamins von der Pfarrei Trins vom 20. April 1459, gedr. bei H. Bertogg, Beiträge z. mittelalterlichen Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein. Diss. phil. Zürich 1937, p. 120-22. Man vgl. obigen Tatbestand mit dem, was dieser Autor p. 65 ff. sagt und man erkennt unschwer die völlig abwegigen Schlüsse Bertoggs.



herr Niclaus<sup>1</sup> het das selb vertuschet umm das, so er ietz inn hät, und het darum ain güten über wächsel geben. Das ließ ain gmaind beschâchen, und hät ain huß, da ain priester selb annder wol blyben môcht. Wil ers aber kôschlich hon, so machis selbs uff sin costen. Dz wöll[en] wier imm wol gunen; denn wier habend so lang puwen an der zolbruck, an der kilchen und anndre not, dz wier nûmmen mûgend.

Item deß holtz halb dem ist also. Herr Niclaus und gmaind hond vor etlichem zyt darum ain span gehept unnd sind deß uff ûnsren gnâdigen herren herr Petern von Hewen siner loblichen gedâchtnûß zûm gûtlichen spruch komen. Der hat ûns entzschaiden also, dz ain iedeß par oxsen sol dem pfarrer ietlichs jars ain fûder holtz fûren und die nit oxsen habend, die sôllend es raisen und sol geschâchen uff ain tag und denn sol er ûns die marend geben essen und trincken ze gûtten trûwen, dz zimlich sy. Dem wellend wier trûlich nach komen. Halt er ûns, so wellend wier im och halten.

Item als herr Hans vermaint, sin vich sôll fry sin in alpen und imm dorf fûr spis und län, vermainend wier: nain, denn es sy nit also hâr komen, wil er fûr ûnser hirten triben, so geb [âr] och spis und län as ûnser ainer, denn mine herren oder iere amptlût, die ûnser hals herren sind, lat man amm selben end kainen vârtail.

Item der schnitzen und brûchen halb vermainend wier, was âr erpt oder ârkoft gût er hette, da von sôl er ûns schnitz und brûch geben wie der Punt das geordnet hat<sup>2</sup>, der pfründ gût nâmend wier ûns nût an, hoffend und truwend û. F. G. sôll inn under wysen, ûnß sôlichs gûtlichen lassen volgen.

Item als er denn melt, umm was kain stost wâr das belyben oder geândret wârden nâch siner G. gevallen, vermaint die gmaind, wz nit stost oder span hett, wettend wier och nit gern stost machen. Hettend wier aber ettwas inn, dar zû wier nit recht hettend, wettend wier alwig ûwer F. G. ûns lassen wysen zû der billikait.

Item und als denn herr Hans och in siner clag an ainem artickel berert die zins üf zerichten, sind wier willig, doch also man hat emals gemacht XV sch. korn uff etliche stuck, die mag er in ziechen, dar zû wellend wier imm hilflich und râtlich sin, wo imm daran abgan wett.

Hochwûrdiger fûrst, gnâdiger herr! Die clag und nûwen psûch, so herr Hans an der armen gmaind Tumins tût, das doch von imm unbillichen beschicht nach ûnsrem beduncken und tâte ûns clagens vyl nôtter denn imm, aber das selb wellend wier ietz mäl lassen belyben uff ain fûglich zyt etc. Und darum, gnâdiger herr, so bittend wier ûwer fûrstlich gnad mit sundrem flyß und under tânikait, ier wellend ûch die arm gmaind bevolhen lassen sin als wier in dem und in anndrem ain sunder gût vertruwen zû ûwren gnaden habend.

<sup>1</sup> Der hier genannte Nikolaus kann nicht mit Sicherheit identifiziert werden. Doch vermuten wir in ihm Nikolaus Maschutt, der 1534 Nov. 25 als Pfarrer in Trins genannt wird (Reg. des Gemeindecarchivs, Staatsarchiv Graubünden, Chur). Zuvor war er 1508 in Ilanz seelsorglich tätig, seit 23. April 1509-23. April 1522 Kurat in Schleuis, Pfarrer Sagens. Registrum Induciarum (bischöfl. Archiv Chur), p. 155, 405.

<sup>2</sup> Nicht mehr nachweisbare Verordnung.

Nr. 3.

27. Nov. 1524. o. O.

*Bischof Paul Ziegler entscheidet einen Streit zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde zu Schluderns*<sup>1</sup>.

[Or. Pap. l. c. M. 223. Siegel des Bischofs aufgedrückt.]

Wir Paulus von gottes genaden bischoffe zu Chur bekennen unnd thund kundt mengklichem, nachdem die wirdigen unnd ersamen N. der pfarrer unnd die gmaind zu Schluderns unnd etlich mangell unnd beschwerden, so By baid thail gegen ainander gehebt furpracht unnd unnd darauff gepetten haben, sy derhalb zu entschaiden, das wir demnach die selben mangel unnd beschwerden beratschlagt, erwogen unnd gietlich außgesprochen haben wie hernach volgt.

Erstlich belangend die osterfladen soll es der pfarrer unnd die nachpawrn mitainander fruntlich haltten wie von altter herkommen ist ungevarlich.

Zum andern deß kelbermals unnd der eeren halb erkennen wir, das der pfarrer ain erlich mal ungevarlich am abent mit siben unnd am morgen mitt neuwn gutter richtten geben unnd die eeren haltten soll wie von altter herkommen ist.

Dann von wegen deß viechhunds dweil die hirtten zu zeitten ungeschickt unnd ainem pfarrer beschwerlich sein, sprechen wir, das der pfarrer deß erlassen werden unnd die nachpawrn hinfur den viechhund selbs haltten solln. Dargegen sol der pfarrer ynen iarlich sechs mutt gersten geben.

Zum dritten betreffend das seelgreth soll sich der pfarrer mit wertt bezalen lassen, wie von alter herkumen unnd geprauch ist zu gutten treuwen.

Zum vierdttten deß fruemesser unnd meßners halb soll es der pfarrer unabpruchlich haltten wie von altter herkumen ist.

Zum funfftten von wegen deß strows, dweil der pfarrer den zechend hat, ermessen wir billich sein, das er den nachpawrn zu Sluderns das selb straw vor andern vergunnen unnd umb zimlichs verfolgen lassen, doch sol das hinfur durch tzwen unpartheysch man, so von dem pfarrer unnd dem der das strow kaufft dargeben, geschetzt werden oder wa sy baid sich nicht vergleichen mechtten, alsdan sol das der herschafft fronbott der billichait nach schetzen.

Zum letsten sprechen wir, das sich der pfarrer befleissen soll, oft unnd auff das wenigst der wochen mitt den iartagen vier messen durch sich selbs oder wa er mitt kranckhait beladen wer, durch ainen caplanen zuhaltten.

Söllich oberzeltt artickl solln der pfarrer unnd die nachpawr zu Sluderns getreulich unnd ungevarlich haltten, wie sy unns zuthün zugesagt unnd versprochen haben. Geschechen unnd mit unnsrem insigel verwartt auff sonntag den XXVII novembris anno etc. XXIIII<sup>o</sup>.

<sup>1</sup> Sehr wahrscheinlich weilte damals der Bischof in seinem Schloß Fürstenburg, nach seinem folgenreichen Bruch mit den Drei Bünden.

Nr. 4.

Ilanz, 26. Juli 1525.

*Rat und Gemeinde von Ilanz  
an Landammann und Bannermeister von Glarus.*

*Nehmen die Einladung zur Kirchweihe in Glarus an und hoffen auf  
eine Disputation mit dem Prädikanten Anselm Bähler.*

[Or. Pap. Zürich, Staatsarchiv Tschudi's Dok.-Sammlung B VIII 276,  
Bd. IX, Nr. 6 Siegelspuren].

Unnser gar fruntlich wyllig diennst unnd was wir in aller trw erenn  
liebs und guts vermögen zuvor. Fromen, fürnâmen wysen lieben hern  
und getrüwen pünntzgnossen. In disen seltzamen löiffen des gloubens  
und ander kriegs übung halb verwundrett unns, wie es gesuntheit und  
solichs umb üch standt, dan on zwyffel, wo üch wol gatt, unns nit grösers  
befröwen mag etc. Uff solichs wir gyrig ein mall hinus zu üch in gesel-  
schafft ze komen, da mit die jungk welt kuntsamy gewin und ein andren  
mer und mer lieb haben, sy wie unnser alt fordren, denen es gar woll-  
erschossen und noch täglichen erschießen ist. Haben wir unns des gantz-  
lich entschlossen, dis jar an euwer kilby hinus ze komen, ob unns in dem  
nutz widerwertiges begegne und euwer lantzman Anselm Bebler in ze ver-  
nâmen siner fülgelischen ler, ob sich ettliche der unnsern dar von am  
tringken und an essen bessern weren. Nach hören sagen wir unns nit  
wenig ab im verwünneren und befröwen, dan durch die einfeltigen demü-  
tigen groß wunderwerck Cristi geoffenbarett sint, wan ouch vormals man  
die heiligen stett und groß ablaß mit gelt erkoufft und heimgesucht,  
bedungkt unns solich vyll furchparlich [!] zu sin, bere mer andacht, so  
ma von tantzen und von springen sagt, dan das unser zu Rom vertzeren.  
Wir haben ouch ettlich hoch berümbt im gläs oder wo man narren tharf  
mit gemeltem Anselm zu tispurieren [!], einandren zu gütten gesellen und  
in euer ker ze veren, ouch unser fürnâm werd verpracht, ouch unser  
alt loblich harkomen hinfürer dest baß bedacht. Das wöllen von unns  
im besten vermercken als das ouch beschicht. Nit mer dan got sy mit  
unns allen. Datum Inlantz an sant Anna tag anno etc. XXV<sup>to</sup>.

Werchmeister ratt und gantze gemeindt  
der statt Inlanntz.

*Adresse:* Den fromen fürnâmen wysen aman Mad und banermeister zu  
Glaris, unsern besondrenn lieben und gütten fründt und getrüwen  
alten pünntzgnossen.

Nr. 5.

[Altenstadt], 22. April 1526.

*Klageschrift der Gemeinde Altenstadt gegen das Domkapitel.*

[Zeitgen. Kopie, Papier, bischöfl. Archiv Chur, M. 226 <sup>1</sup>.]

Wolgebornnen edln gestrenng hochgelerten unnd vessten gnedigen herrn etc. Ewer gnaden sein unnsere underthenig gehorsam willig diennst altzeit beraitt. Demnach in kurtz verschiner zeit ain befelch von fürstlicher durchleuchtigkhait von Österreich unnsere gnedigsten herrn an unns die unnderthanen gemaynlich zu der Alttenstat ausgangen ist, welhen unns unnsers gnedigen herrn graff Hawgen zu Muntfurt etc. unndervogt uberantwort unnd mit unns verschaffenn demselben befelch nach zu khomen etc. betreffend den zehennenden im ganntzen khilspel zur Alttenstat gegen den corherren zu Cur, die dann fur E. G. solichs zehenden halben suppliciert unnd aber unns ir supplicacion nit uberantwort worden ist, damit wir darauff als die armen der F<sup>n</sup>. D. unnderthanen unnsere anntwurf auff yetlichen artickl, nachdem unnd wir verklegt synnd, geben hetten mugen, dan als unns anlanngt, wir gen E. G. von dennen so wider unns suppliciert verunglimpfft worden synnd, als ob wir die seind, die khein zehennenden geben wellen oder den nit zu geben schuldig sein vermaynen etc. Das ist entlich unnsere maynung nit in khainen weg, sunder allein wir habend vil beschwarden, die unns des großenn unnd khlainen zehennenden halben zu hannden gestoßenn seindt, mer unnd anderst dann khainen khilspel in den ganntzen vier herrschafften Veldkirch Bregenntz, Bludetz unnd Sonnenburg inn gestalt unnd form wie hernach folgt [p. 1].

Nemblichen unnd ersten so hannd die corherrn zu Cur solhenn grossen zehennenden yetz vil lang jar her ainem burger zu Veldkirchen mit namen Vlrich Brockhenn, der dann ir amptman ist, gelichenn umb ain benannthe jarliche summa gelttz, der dann solhenn zehennenden zu unnsere khilspel uff dem veld gelessen unnd nach dem derselb in der stat Veldkirchen gesessenn, deshalb er stro unnd khorn hin in in die stat gefurt unnd das zu dem aller theurristen verkhaufft, dardurch dann unns armen leuten der paw und sam entzogenn ist. Nun haben wir die sach oder unnsere anmuttung des zehennenden halben nit auß khainer andern ursach oder das wir den zehennenden nitt geben wellen furgenomenn, sunder wir habend vor dryen jarn unnd hernach alle jar die obgemelten corherrn guttlichen ersucht unnd angerufft, solichen zehennenden uns dem gemainen armen khispell [!] umb den phening, wie in dan der obgedacht Vlrich Prockh von inen gehebt, zu verleichen unnd zuestan zu lassen, so wellen wir innen jarlich dasselb bedingt gelt gwislich auch samenthafft zu irn sichern handen raichenn und das gnugsamlich vertröschten, solichs unns aber noch bisher

<sup>1</sup> Über die vorausgehenden Verhandlungen des Domkapitels mit den vorarlbergischen Gemeinden betreffend das geistliche Gericht s. unsern Aufsatz: Bauernkrieg und Reformation in Graubünden 1525-26, *Ztschr. f. schweiz. Geschichte* 1940, und die dort genannten Arbeiten von *Herm. Sander*.

nye hat mügen verlanngen, wie wol unns das zum dickhern mal von innen zuegsagt wordenn, so ist es doch nye beschehenn.

Zum andern so synnd die corherrn, als sy sprechen, lehenherrn, unnd setzend unns da zu der Altenstat ainen pharrer, der innen gefelt unnd werdennt mit im ains [p. 2], wie sy wellent, auff das allernegst unnd verorndent im, das er sein auskhomenn sol habenn an dem khleinen zehenn-denn, als von krut, huner, genns, ops unnd annders der gleichenn kleinen dings, der gestalt dann im ganntzn lannd an khainem ort sölich khleiner zehennt nitz ist noch ertragenn mag unnd im och noch bisher gar wenig worden ist. Des gleichen hannd sy im dem selben pharer zur Altenstat verordennt das seel gerett: vonn ain althenn menschen vier und newn schilling phening, er sey reich oder arm. Darbey man aber mag verstonn, dz die lehenherrn selbs phartheyß nach irem aygen nutz auff unnsern schaden unnd on unnsere wissen unnd willen also ain vicari da dingent, der inn soll unnd muß glupt schwern, sy darwider und weiter nit mer anzuforderenn. So ist auch garwenig im jarzeitbuch unnd mynnder dann auch khain kilspell im lannd hat unnd ist auch ain groß weit kilspel unnd auch ain groß geferlichs wasser, da der prister oder pharer zû der Altenstatt sol unnd mueß die leutt versehenn. Do ist auch durch sy die corherrn als secher aufgesetzt, wan ain arm man ennhalb des wassers des pristere notturftig ist, so solle der selb dem prister sin roß schickhen fur sein haus, damit er khume reitten, so hat aber oft und dickh der funfft oder sechst underthann khain ros. Zu dem so ist auch demselben vicari ain großer lon gesetzt, den der arm man geben mus, solichs unns armen leutten ain gros beschwerdt ist.

Zum dritten so habennd wir ain beschwerdt des pharhoffs [p. 3] unnd widemhaus halben, darin ain pharrer soll unnd muß hausen. Da hannd die corherrn als selb sacher erkhennt, das der pharrer oder vicari daselbs solle das widemhaus in ern han, den chorherrn an schaden, unnd wen etwas daran zu pawen nott sey, so sollen wir die underthannen zeug fuer und holtz dartzu geben unnd der pharer die speis oder cost unnd der heilig den lon unnd nach dem es aber ain arme kirch ist, die weder rennt noch gult von ir selbs hat unnd so nun die corherrn den großen wein und kornn zehennenden daselbs innemen unnd dartzue alle widem gutter selbs verleichenn und nyßennd unnd der pharer nichtz daran sol habenn, deßhalb der pharhoff vor ettlichen jarn bey her Vlrich Gurtler<sup>1</sup> unnsrem vicari paulos unnd dachlos wordenn, und do nun maister Vlrich<sup>2</sup>, der yetzig vicari, auff die pharr zogen, da ist das haus dachlos unnd inngefallen gewest,

<sup>1</sup> Ulrich Gurtler von Feldkirch, 1471 Student in Basel, 1481 in Freiburg als Kaplan Freiherr Werners von Brandis, 1502 als ehemaliger Pfarrer von Altenstadt bezeugt, 1503 als Kaplan in Feldkirch präsentiert. Starb Okt. 1503. Über ihn heißt es ausdrücklich: « Mortuus est nil reliquendo ». Siehe meine Nachweise in Jahresber. d. hist.-ant. Gesellsch. Graubündens 1932, p. 140, No. 171.

<sup>2</sup> Pfarrer Ulrich Mayer, 1482 Student in Leipzig, wird ebda. Magister, 1498-1503 Kaplan in Feldkirch, spätestens 1521 Pfarrer in Altenstadt. Siehe diese Zeitschrift 1938, p. 179.

darumb man nothalben denn heiligen angreifen musen und im helffen ain annder haus pawen, da dasselbigen mals der heilig auser unnser der unnderthannen fur holtz und tagwerch auch des pristers darlegen ob sechtzig gulden costung leiden müssen. Das alles hette von biligkhait wegen den corhern solichen costung zu tragen geburt. Deshalben wir verhoffen unnd vermainen die bemelkten corhern unns solhen khostenn widerkherrn unnd legen unnd hinfurter unns sollichs costenns ennthladenn unnd den widem selbs pawen unnd inn eeren haltten sollen, dieweil sie als oblaut alle inkhomen zu innen zichenn [p. 4].

Zum vierden so ist es inn disem lannd inn allen kilspeln also ain loblicher brauch, das alle gotzheuser unnd phrunden widem guetter haben, also ain pharrer oder vicari muege ain ros haltten oder kue, mueg ain ackher pawen, damit er sein narung oder haus haben dest bas hinbringen, auch durch gotzwillenn den armen, des gleichen seinen underthannen hilfflich unnd rattlich sein mug. So ist die phrund zu Alttenstat die eltist phrunt und elter [als] Veldkirch, unnd wen man ain pharrer zu Veldkirch setzt, so muß man den zu der Alttenstat am ersten auff den althar setzen, unnd nach dem die yetzgemelt pfar zur Altenstat ganntz guete widem guetter hatt, die selben nutzend und nyßen die corherrn zu Cur unnd thun unns underthannen nichtz dargegen. Damit so ist das kilspel mercklich beschwärt unnd vermainend, dieweil unns unnser pharher oder vicari altzeyt muß gespannen stann in lieb unnd laid unnd er auch das bisher treulich gethonn hat unnd yetz in kurtzen iaren der sterbennden leuff halbenn drey boß anstöß erlitten unnd sich treulich gewaget hat unnd bey unns verharret, unangesehen seins kleinen einkhomen, wie oben angezaigt ist, unnd wo er nit also ain frumer lanndtman, es weren in diesenn sterbennden leuffen all vicari dem kleinen inkhomen nach hinweg geloffenn, darmit wol hette mugen daraufsteen, dz wir all der corhern fursehung halb in solhen notten hettend musen verlassen sein unnd dieweil [p. 5] die loblich phrund, so ain eerlich inkhomen hat mit dem ganntzen wein zehennden am Ardatzperg, auch korenn zehennden unnd widem guetter, so solle aller billigkhait nach unnserm selsorger, der unns versicht im leben unnd zum tod auch ain eerlichs einkhomen verornnet werden, damit er seine unnderthonnen auch muge mit eeren stattlich unnd wol verseechnen, unnd ligt am tag, wan yetz unnser brister maister Vlrich Mayr genannt, nitt hette von im selbs sein vätterlich unnd muetterlich erb, so hette er khain zeit bey unns mugen bleibenn, allain das er sein narrung nit hette mugen haben und ist auch das widem haus an der gmain lanndstraßen. Deshalb da alle armen menschen, auch sunst arm kriegsfolckh da ain verlauffen und zuckher hat, dz ein brister, der da sytzt, nit on sein mag, er muß auch durch gotz willen geben oder ain gros clag uber in lasen gann und alles das, das ainem pharrer not ist unnd er khann muß, es sey haus holtz oder was zu ainem haus haben gehort, das hannd die corhern als partheysch secher dem brister verordennt inzunemen allein auff unns armen leutten unnd hannd einen brister verorndt holtz, do sie selbs nit hawen dorffen, gleich ob die herligkhayt unnd obrigkhait an dem end iren sie, das ab [!] gottwil nit ist noch gestat werden sol, dann wir habennd

ain eerlichen unnd gnedigen lanndsfursten, dem sollich obrigkhait unnd herlichkhait billich zuestatt, dann solichs alles das lehenn der [p. 6] zehenn-denn, auch widemguetter alles gotz gabenn sind unnd von den alten loblichen herren dahin gebenn worden sind, nit von innen selbs khomen, sunder allein das man darumb solle an ain yeden ort, da solichs ist unnd feldt, durch got unnd er willen gott loben unnd ern unnd nit also mit ain misbrauch solichs in zunemen gestatten oder unns arme leutt damit beschwern. Alles das, das dann wir als die armen getrewenn unnderthannen unnsERM gnedigistenn herrn unnd lanndsfurstenn zuthun schuldig unnd phlichtig sind, darinn wellennd wir unns altzeit erzaigen unnd halten als die gehorsamen.

Zu dem funfften unnd letzten so sytzen wir in ainer loblichen herschafft unnd obrigkhait, da hohe unnd nydere gericht unnd gefreytthe lanndtgericht sein. Deshalb wir arme unnderthannen zu der Alttenstat E. G. anstat unsers gnedigisten herrn etc unnderthenigklich anrufen unnd bitten, die wellen unns bey unnsERM althenn herkhomen schutzen, schirmen unnd hannthaben, damit wir yetz und hernach nit muessend auff weittere unnd andere gericht unnd fur geistlich obrigkhaiten cittirt, erfordert unnd angesprenngt werdenn, sunder so erpittennd wir unns den corherrn oder irm procurator in diser lanndfart unnd disen vier herschafften, wo unns gegen innen durch ewer gnadenn ain gleich unpartheysch gericht verordnet wirdet, da auff ir clag allwegen zimlich [p. 7] anntwurt zu gebenn guttlich oder rechtlich oder dz durch E. G. in namen unnsERS gnedigisten herrn comissarien hie ussen dartzu verordennt werdenn, da wir gehorsamlich erscheinen unnd da allweg antwurt gebenn unnd verhoffen, wan der hanndl aigentlich und nach notturft zwischenn unnsER paider seitten verhort wirdet, wir werden sollichs gegen ewer gnaden genyßen unnd nit entgeltten, dann alles das, dz wir schuldig sind, werden wir unns wol berichten lassen unnd zimlichen folgen; doch dz so unns unnd den unnsERN auch billich zugehort, das sollichs auch verordnet unnd gemacht wurd durch unpartheisch geschickht personnen, unnd darauff unnsERN pharrer sein inkhomen auch eerlich zu gestelt wurde. Dem allen nach bitten wir E. G. mit ganntzen unnderthenigen vleis, die wellen unns im hanndl gnädigklich bedennckhenn unnd befolhen habenn, auch sonnderlich genissen lassen, das wir die von der Althenstat gemainlich im ganntzen kilspel unns in denn verganngen aufrurigen leuffen unnd emporung albeg gehalten haben als die gehorsamen herschafft leutt, des wir begern E. gnaden sölichs sich zu erkundigenn an unnsERM gnedigen herrn graff Haugen zu Muntfurt etc. auch an ainem ersamen stat aman unnd rad zu Veldkirchenn, auch lanndaman und baiden gerichtten Rannckhwil unnd Sultz, desgleichen aller vier herschafften ambleutten, unnd ist unnsER bitt unnd begern vil mer, dan die so wider unns supplicirt haben, in rechtmessigen billichenn [p. 8] austrag des hanndls guetlich oder rechtlich unnd wer unns am aller liebsten solichs vor E. G. zu Innsprugg zu beschehen und auszutragen. Aber gnedig herrn, dieweil wir solichen hanndl zu schlecht, unverstendig, auch gar nit verfast sein mit verstenndigen leutten, die sollich rechtfertigung der ennde nach statten auszufurren khunnennd oder

wissennt auch yemand, der unns mit hilff, rat oder beystandt erschieslich auser lannds zu raisen aufbringen noch den cossten darauff zu legen vermugennd, sunst achten wir all woll, setzn auch inn khain zweiff, so E. G. oder yemand, der von E. G. zu comissarien in disem hanndl furgenommen wirt, gestabt unnd gvunt desselbenn aygenttlichen vernemenn, es wurde dahin geordnet, dardurch wir nit also beschwert, auch die egemelten corherrn sich wider die billigkhait nit beclagen mochten, dan das jarzeit buch hat inn dz gut zuveston, das es wider alle geistliche billiche recht ist. Hiemit thun wir unns E. G. als unnsern gnedigen herrn in aller unnderthenigkhait befehlen. Actum am sonntag vor sannd Jörgentag anno etc. im XXVI.

Ewer Gnaden

unnderthenig und gehorsam underthon  
N. die sibner auch die ganntz  
gemain zu der Alttenstat bey Veldkirchen.

Adresse und Siegel fehlen.

Nr. 6.

[Chur, 23. April 1526]<sup>1</sup>.

*Antwort des Domkapitels auf die Klageschrift der Gemeinde Altenstadt.*

[Zeitgen. Kopie, Papier, l. c. M. 226.]

Wolgeborn, edel, gestreng, hochgelert, ernvestigen und gunstig herrn ! Auff die supplication, so die von der Altenstat E. G. und gunst auff gesterigen tag uberantwort, gebn wier disen nachvolgenden underricht und antwort.

Auff den erstn artickel « nemlich » anfehnd etc. sagen wier, das die nachpaurn von der Altenstat vor etlichen jarn den zehent daselbst von unns emphanen und ingehabt, aber uns den vor etlicher zeit auffgesagt. Deßhalb wier den nochmals Vlrichen Brocken umb ain zimlich gelt auff etliche jar zuegestellt, mitler zeit habn die nachpaurn obengemelt denselbigen zehenden von uns begert und haben welln. Dieweil wier aber ime Brocken den auff etliche jar zuegestellt, haben wier mit fuegen ime desselbigen nit entsetzen mögen. So aber sych die jar verlauffen und ain nachpaurschafft uns darumb begruest und uns mit billichait begegnet, mögen wier in den vor ander auß freuntschafft, aber kainer gerechtigkeit leichen und zuestelln. Doch wellen wir darzue unverbunden sein.

Auff den andern artickel den vicari betreffend wern wier wol den nachpaurn ainiche antwort darauff, dieweil derselb den vicari betreffend ist, ze geben nit schuldig, gebn aber disen bricht. Wiewol der pfarrer sein zimlich underhaltung hat und gar nichts klagt, so haben wier doch ime yber dasselbig in disem jar, damit er sich nit zu beclagen het, als vil als III som weins und allen klainen zehenden und anders, des er sich wol benuegt und behelffen will, zuegestellt.

<sup>1</sup> Das Datum ergibt sich aus dem Text selbst.



Auff den drittn artickel den paw des pfarrhoffs betreffend [p. 1], geben wier E. G. und gunst zuerkennen, das bisher ain vicari mit hilff der underthonen den pfarrhoff gepauet hat. Darumb haben wier ime dem pfarrer wein traid und anders gelassen, das er on klag gewesen und was von alter herkomen sind wir zuthuen nochmals willig und erbietig, aber weiter zuthuen oder zuhandln achten wier nit schuldig sein.

Der viert artickel, so auch den vicari betrifft, ist kainer antwurt wirdig; dann der vicari begert unnd clagt nichts, begert kains pferdts und ist neulich bei unns gwesen und sich mit uns und wier uns mit ime vertragen haben, erclagt sich nichts. Dieweil sich aus der von Altenstat selbs suppliciern befindt, das wier den zehennenden zue der Altenstat lang zeit verlihen und ingehabt, sollen sy unns den billich gebn und vervolgen lassen und uns des an recht nit entsetzen. So sy aber uns oder wier sy deßhalb rechtes nit erlassen mögen oder wellen, waist ain yetliche parthei die ander wol nochmals zuersuechen. Begern demnach E. G. und gunst wellen mit den nachpaurn zue der Altenstat, damit sy uns solches zehenden und ruebigen inhabes an recht nit entsetzen, ernstlich verschaffen. Das wellen wier in aller underthenigkait sambt der billichait umb E. G. und gunst allzeyt zuverdienen geflissen sein.

E. G. underthennigen thümmprobst, dechatt und ganz capittel zu Chur.

Dorsalnotiz: Antwort, so denen von der Alltenstatt geben etc.

Nr. 7.

Innsbruck, 3. Mai 1526.

*Erzherzog Ferdinand von Oesterreich mahnt die Vögte von Feldkirch und Bludenz, mehrere Gemeinden des Vorarlbergs zum Gehorsam und zur Zahlung der schuldigen Zinsen und Zehnten an das Domkapitel zu Chur anzuhalten*<sup>1</sup>.

[Notarielle Kopie, Pap. 1. c. Kopie registriert im Walgäu-Buch I (Landesregierungsarchiv Innsbruck), fol. 48f.]

Wir Ferdinand *etc.* embieten den edln unsern lieben getrewen Haugen, graven zu Montfordt, unserm vogt zu Veldkirch und Märcken Sittichen von Embs, unserm vogt zu Bludentz unnd Sonnenberg, so hie mit ermant werden, unser gnad und alles güts. Wiewol wir euch auff suppliciern unnd anruffen der ersammen gelerten, unnsere lieben andechtigen N. brobst

<sup>1</sup> Vom gleichen Tag datiert ein Schreiben der Innsbrucker Regierung an die Siebner und die Gemeinde zu Altenstadt, worin betont wird, daß der Einzug der Zinsen und Zehnten mittels des geistlichen Rechts sistiert und ein Mandat an die obigen Vögte ergangen sei. Walgäu-Buch I, fol. 49 f. Noch am 21. Mai 1533 mahnt die Regierung in Innsbruck die Vögte zu Feldkirch und Bludenz im gleichen Sinn; zugleich übersendet sie eine Supplik des Dekans und der Priesterschaft des Walgaus, 1. c. II, 25 f.

dehandt unnd capitel des tumbstiffts Chür<sup>1</sup> von wegen irer zehenndt zins und gulden, so inen die underthonen und gerichtslawt zu Blüdentz, Burs, sant Gallen, Gâffis, sant Barthlomeusperg und unser Frawen kirchen in Mantafonn, derglichen die vonn Bangs, Bredris, Nofels, Maschels und Altenstatt<sup>2</sup> aiges furnemmens wider alt herkhommen vor halten, ernnschlich geschriben unnd bevolchenn habenn, das ir mit allen den selben obgemelten unnderthanen, so euch obgemelt capitel oder ir procurator in ewr verwaltung antzaigen werden, verschaffen unnd bey inen daran unnd darob sein, damit sy dasselb capittel sölcher irer gewondlichenn zehenndt zins unnd gulden, wie sy dann die von alter heer geben habenn, raichen unnd volgen lassen unnd aiges gewalts der selben nit entsetzen sollen, wo sy aber nachmals deßhalben gegrünt einred zu haben vermainten, das ir sy als dann doch unentsetzt des stiffts zehennden hieher fur unsern stathalter und hoffratt auf phintztag nach dem sonntag jubilate<sup>3</sup> ytzverschinn durch ire amtlew [!] zu erschinen, daselbst yemandt von gedachts capittel auch sein und gemelt stathalter und hoffrat darin, was sich gepurt, furnemmen und handeln werdenn, vertagen unnd beschaiden söllet, alles innhalt desselben unnsers bevelhs, deshalben an euch ausgegangen, so vernemmen wir doch unnd werden unangesehen, das sy als die ungehorsamen auf sölh unnsere ausgegangen bevelh und citation nit erschinen sein, bericht, wie sy gemelt capitel sölich vorgemelt zehenndt, zinß und gulden noch nit bezalt, sonder inen die noch aus ir selbs aigen gewalt vorhalten, welches unns nit zu clainen misfallen raicht, inen sölchs auch, dieweil niemandt seines rubigen innhaben on recht spoliert oder entzetzet werdenn sol unnd sonderlichen auf des capitls verrer anruffen zu gestatten in dhainen weg gemaint sein wil und dieweil wir dan mit gedachtem capitl auff gemelter underthanen furgebracht beschwerden so vil gehandelt unnd sy dachin vermugt, das sy mit der geischlichen jurisdiction oder gerichtszwang in einziehung des gedachten zehenndts zinß gulden unnd anderm biß auf unser comissari ankhunfft, so wir des unnd anders halben in khurcz hinaus verordnen werden, stillsteen, unnd mitler zeit solh zehendt zins und gulden durch ewr als unnsere der underthanen furgesetzt oberkait hilff eintziehen wellen, emphelhen wir euch mit sonnderm ernnst unnd willen, daz ir innhalt vorausgegangen unnd dicz unnsere bevelhs unnd auf obgemelte unnsere handlung bey gemelten underthonen auff des capittels oder ired procurators ersuochem unnd begern von unnsern wegen ernnstlichen verschaffet, daran und darob sey, damit sy on verrer auszug unnd gebrauchung ired aigen furnemmen und gewalts die verfallenn unnd ausstenden zehenden zins unnd gulde nentrichten unnd bezalen unnd gemelt capitl des-

<sup>1</sup> Die Supplik des Domkapitels wird von Erzherzog Ferdinand bereits am 19. Jan. 1526 nach Innsbruck übermittelt. Sie scheint nicht mehr erhalten zu sein.

<sup>2</sup> Vgl. *Ludw. Rapp*, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg I (1894), p. 289 f. ; 309, wo die Übereinkunft des Pfarrers mit der Gemeinde Altenstadt betreffend den kleinen Zehnten vom 16. März 1530 mitgeteilt wird. Siehe auch p. 672.

<sup>3</sup> Donnerstag den 26. April.

halben unklaghafft halten. Vermainen sy alsdann darinn in ainichem beschwert zu sein, so mugen sy solhs nach beschechner unnd gethoner entrichtung fur obgemelt unnsere commissari bringen, so werdenn wir dieselben der pillichait nach dar inn und in allen andern beschwerden einsehung thun und hanndln, was sich in crafft derselben commissienn gepuerenn wirdet und hierinn mit ernst unnd vlis handelt. Daran thuet ir unnsere erschliche meinung. Gebenn zu Ynnsprugg am dritten tag des monats may anno etc. vicesimo sexto.

Rudolff graff zu Sultz etc.  
stathalter.

Commissio Sere<sup>mi</sup> etc. domini principis  
archiducis in consilio.

Beatus Widdmann doctor cancellarius  
Tirolensis subscripsit.

Dise copy ist verhoert unnd verlesen gegen dem originäl unnd concordiert von wort zu wort dem selben. Deß zu urkunt hab ich maister Hans Vetter, ain offner notari, mich mit aigner handt unterschriben.

Idem Joannes Vetter subscripsit.

